Ausstellung_2018.qxp_2018 14.02.18 09:30 Seite 1

Heute noch sichtbare Zeugnisse zur Erinnerung an Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene

Die Stele In Düren-Arnoldsweiler an der Cormeilesstraße zum Gedenken, Mahnen und Erinnern an das Zwangsarbeiterlager Arnoldsweiler.

Die Gedenktafel unmittelbar vor der Stele in der Cormeilesstraße.

Im November 2017 verlegte „Stolpersteine“ in Düren-Echtz, Haarweg 2, für die dort von den Nazis öffentlich hingerichteten Zwangsarbeiter Walenty Piotrowski und Franciszek Wysocki.

Am Haarweg in Echtz erinnern nun zwei „Stolpersteine“ an zwei polnische Zwangsarbeiter, die am 18. Juni 1941 hier hingerichtet worden waren. *Fotos: IGBCE Düren*

„Stolpersteine“ in Echtz verlegt

Erinnerung an zwei hingerichtete polnische Zwangsarbeiter

ECHTZ. Im Rahmen des Projekts „Erinnerungskultur“, das die IGBCE Ortsgruppe Düren im letzten Jahr mit der Ausstellung „Gegen das Vergessen“ im Dürener Rathaus begonnen hat, wurde nun zwei polnischen Zwangsarbeitern aus dem Lager Arnoldsweiler, die von den Nazis grausam ermordet wurden, gedacht. Im Haarweg 2 im Dürener Stadtteil Echtz erinnern jetzt zwei „Stolpersteine“ an zwei dort hingerichtete Zwangsarbeiter.

Walenty Piotrowski, 37 Jahre alt, geboren am 7. Februar 1904 in Koryciska, Bezirk Radom, und Franciszek Wysocki, 41 Jahre alt, geboren am 3. Dezember 1909 in Glowaczow, wurden von den Nazis vorgeworfen, angeblich mit zwei deutschen Frauen Kinder gezeugt zu haben. Beide waren verheiratet. Ihre Hinrichtung fand am 18. Juni 1941, 7 Uhr, im zwangsweisen Beisein aller in den umliegenden Gemeinden eingesetzten Zwangsarbeiter statt. Auf Initiative der IGBCE Ortsgruppe Düren verlegte der bekannte Kölner Künstler Gunter Demnig am Ort des Geschehens zwei „Stolpersteine“ mit den Namen der Ermordeten.

„Die Stolpersteine sollen zukünftig mahnen hinzuschauen, wenn Ungerechtes geschieht und Zivilcourage zu zeigen für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte“, sagte der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Düren, Heinrich Wirtz in seiner Ansprache. Mit Hilfe des SPD Bundestagsabgeordneten Dietmar Nietan und dessen Kontakte zur Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“ gelang es, den Sohn von Walenty Piotrowski ausfindig zu machen. Er heißt Marian Piotrowski und ist mit 84 Jahren das älteste von vier Kindern. Leider lebt sonst keines der Kinder mehr. Sie verstarben alle in den letzten Jahren. Marian Piotrowski, der in Radom lebt, erzählte, dass er sich noch an seinen Vater erinnern kann. Er war sechs, als dieser in den Krieg zog. Walentys Bruder, Jan Piotrowski, hat den Krieg überlebt und kehrte zurück. Er war ebenfalls Soldat und danach Kriegsgefangener und schließlich Zwangsarbeiter - nicht weit von seinem Bruder Walenty entfernt in einem anderen Lager und wusste, dass dieser ums Leben kam. Das teilte er der Familie mit - es waren die einzigen Informationen, die Marian Piotrowski je über seinen Vater erhalten hatte.

Franciszek Wysocki war verheiratet und hatte zwei oder drei Söhne, seine Ehefrau ist erst vor ein paar Jahren im Alter von über 100 Jahren gestorben. In Glowaczow selber lebt noch ein Großneffe Wysockis, der Enkel seines Bruders. Die Familie hat wahrscheinlich nie erfahren, was mit Wysocki geschehen ist. Er zog in den Krieg und kehrte nie zurück.

Da eine persönliche Teilnahme des noch lebenden Sohnes von Walenty Piotrowski an der Verlegung der Stolpersteine nicht möglich war, wurde die Gedenkfeier in einem Video festgehalten. Dieses wird nun an den Hinterbliebenen in Polen versandt. *(red)*

Verlegt wurden die Steine von dem bekannten Künstler Gunter Demnig, der seit über 20 Jahren in ganz Deutschland und vielen anderen Ländern mit seiner Aktion die Erinnerung an Opfer des Naziregimes wach hält.

Das Kreuz vom ersten Friedhof der zu Tode gekommenen Häftlinge an der Kreuzung L264/257, Abzweig Morschenich-Alt. Sterbliche Überreste wurden 1960 nach Hürtgenwald /Vossenack überführt.

Gedenkstein an der Kreuzung L264/257, Abzweig Morschenich-Alt in Merzenich.

Gedenkstein in Hürtgenwald-Vossenack auf dem Friedhof für die getöteten Zwangsarbeiter nach der Umbettung 1960. Der Friedhof liegt etwa 500 m außerhalb der Ortslage unweit der Bundesstraße 399 an der Simonskaller Straße in der Nähe des Franziskus-Gymnasiums.

Kriegsgefangenen Stalag VI H Arnoldsweiler